

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1925

107 (8.9.1925)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-880465](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-880465)

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Leitung: H. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vor- mittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Kontursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1,10 R.-Mark ausschließlich Postgelde. Schließfach 10. **Genannt Nr. 90. Anzeigenpreise:** Die einspaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 J., Familienanzeigen 10 J., auswärts 20 J., Reklamezeile 50 J.

Nr. 107.

Elsfleth, Dienstag, den 8. September

1925.

Tages-Beiger.
(8. September.)

● Aufgang: 5 Uhr 23 Min.
● Untergang: 6 Uhr 31 Min.

Schwärzer:

6 Uhr 14 Min. Vorm. — 6 Uhr 33 Min. Abm.

Chronik des Tages.

— Die Londoner Sachverständigenbesprechungen über die Sicherheitsfrage sind beendet. Der deutsche Vertreter Dr. Gaus kehrt in den nächsten Tagen zur Reichsvertretung nach Berlin zurück.

Nach einer Meldung aus Genf haben die alliierten Außenminister grundsätzlich beschlossen, mit dem deutschen Minister Stresemann eine persönliche Besprechung abzuhalten.

— Die polnische Regierung lehnt es ab, mit Deutschland über das Schicksal der noch in beiden Ländern zurückgelassenen Optanten zu verhandeln.

— Gegen den König Boris von Bulgarien wurde ein neuer Anschlag verübt.

— Bei einer Grubenexplosion in Korea sind 150 Arbeiter umgekommen.

Was wird aus dem Pakt?

Die Londoner Juristenbesprechungen sind in der vorigen Woche zum Abschluß gelangt. Die Meldung des englischen Blattes, wonach sich die Sachverständigen unbeeinträchtigt nach Genf begeben sollten, um dort die Verhandlungen weiterzuführen, hat sich nicht bestätigt. Nur der belgische Delegierte Kollin ist nach Genf gefahren, aber nur um dem dort weilenden belgischen Außenminister Bericht zu erstatten. Daß der deutsche Vertreter, Ministerialdirektor Dr. Gaus, von London zunächst zur Reichsvertretung nach Berlin zurückkehren würde, stand von vornherein fest. Diese Rückkehr ist für Mitte dieser Woche zu erwarten, da Dr. Gaus zurzeit noch einige andere Besprechungen in London hat. Sofort nach seiner Rückkehr wird er dem Kabinettsrat Bericht erstatten, der dann über weitere Maßnahmen beschließen wird. Eine endgültige Stellungnahme des Reichskabinetts ist nicht vor Ende der Woche zu erwarten.

Was nun das Ergebnis der Juristenkonferenz anbelangt, so scheint man sich über sehr wichtige Punkte, die keineswegs nur eine formal-juristische, sondern vielmehr eine hochpolitische Bedeutung haben, nicht einig geworden zu sein. Nach einem Bericht des „Daily Telegraph“ handelte es sich dabei um folgendes: Die Forderung des deutschen Vertreters, daß Frankreich unter keinen Umständen berechtigt sein soll, die entmilitarisierte Rheinlandszone im Falle eines polnisch-deutschen Konfliktes zu durchqueren, außer kraft eines vom Völkerverbund übertragenen Mandats, hatte sowohl die Zustimmung des belgischen Sachverständigen Kollin, wie auch des englischen Sir Cecil Hurst gefunden. Von deutscher Seite war aber verlangt worden, daß sich dieser Vorschlag nicht nur auf einen Konflikt an der deutschen Grenze, sondern auch auf Krieg oder Kriegszustand an der Westgrenze beziehen sollte. Dr. Gaus hat von Anfang an geltend gemacht, daß auch in diesem Fall das Urteil über die Befähigung des Streit alles nicht in die Hände einer einzelnen Macht, z. B. Großbritannien, gelegt werden soll, sondern in die des Völkerverbundes.

Dieser Forderung habe der belgische Vertreter zugestimmt und in vorläufiger Weise auch der italienische Beobachter Biloti. Sir Cecil Hurst dagegen habe sich auf die Seite des französischen Sachverständigen Proumaget gestellt, der die deutsche Ansicht nachdrücklich bekämpfte.

Bemerkenswert ist, daß Sir Cecil Hurst bei dieser Gelegenheit offen erklärt haben soll, daß Großbritannien kaum geneigt sein werde, auf Geheiß „einer Stimmenmehrheit einer fremden Körperschaft“, d. h. des Völkerverbundes, Krieg zu führen. Es müsse sich vielmehr, wo britische Interessen unmittelbar berührt werden, stets selbst die Entscheidung vorbehalten, ob es Krieg führen wolle oder nicht. In sich kann diese Haltung nicht übersehen, sie entspricht der Haltung, die innerlich alle Großmächte dem Völkerverbund gegenüber einnehmen, dessen Befehle für sie stets mit der Klausel „freibleibend“ versehen sind. Interessant ist nur, daß hier einmal ganz offen dieser Standpunkt vertreten wird, der auf den Grundsatze hinausläuft: Der Völkerverbund ist absolut, wenn er unsern Willen tut.

Die Engländer scheinen aber auch noch aus einem anderen Grunde den Gesmach an dem Sicherheitspakt bezweifeln zu haben: Es reden ihnen, auch ganz abgesehen vom Völkerverbund, zu viele hinein. Insbesondere können die Engländer der Teilnahme Italiens keinen Gesmach abgewinnen. So schreibt der „New Statesman“: Wenn Italien befragt würde, warum sollen nicht Japan und Portugal und Serbien befragt werden? Italien habe keine gemeinsame Grenze mit Deutschland. Wenn aber der Pakt nur eine neue Be-

stätigung der Solidarität der Alliierten gegen Deutschland werden solle, dann sei es besser, wenn überhaupt kein Pakt zustande kommen würde. Bei dieser Stimmung in England wird man der weiteren Entwicklung der Dinge nur mit größtem Mißtrauen entgegensehen können.

Steuern und Steuerung.

Eine Erklärung des Reichsfinanzministers. Reichsfinanzminister von Schlieben wurde von einem Pressevertreter über die Wirkung der Steuererhebung auf die Steuerung und die Wirtschaftstätigkeit ausgefragt. Unter Hinweis auf die niedrigen Ermäßigungen die die neuen Steuern bringen, trat er dabei der Auffassung entgegen, als ob der hohe Preisstand auf die Steuern zurückzuführen sei. Er erklärte es auch für unrichtig, daß die Steuererhebungen zur Hebung der Wirtschaftstätigkeit zu spät kämen, indem er die einzelnen Vergünstigungen aufzählte, die schon jetzt in Kraft seien.

Wenn in den ersten vier Monaten des Rechnungsjahres 1925 die Steuererhebungen den Vorschlag überstiegen, so sei dies darauf zurückzuführen, daß die Einziehung der Steuern in dieser Zeit größtenteils noch nach den alten Vorschriften erfolgt sei. Bei der Körpersteuersatzener habe sich schon im Juli ein starker Rückgang bemerkbar gemacht. Zu voller Wirkung läme die Reform aber erst vom 1. Oktober ab.

Die Industrie-Krise.

Ein neuer Zusammenbruch. Die Industrie-Krise, die als eine Folge der Nachinflationzeit angesehen ist, ist noch immer nicht zum Abschluß gelangt. Dem Zusammenbruch des Stinnes-Konzerns ist jetzt ein neuer Zusammenbruch gefolgt. Es handelt sich dabei um den Sichel-Konzern, der während der Inflationzeit in Süd-Deutschland eine außerordentliche Entwicklung genommen hatte.

Die Verwaltung des Sichel-Konzerns gibt eine gewisse Allianzität des Unternehmens zu. Es sind Verhandlungen mit maßgebenden Banken des In- und Auslandes eingeleitet, ohne bisher einen Erfolg erzielt zu haben.

Die Gesellschaft steht auf dem Standpunkt, daß die Vermögenslage bei ruhiger Umwicklung der stehenden Engagements eine völlige Befriedigung aller Gläubiger gestattet. Man rechnet ferner damit, daß das den Aktionären verbleibende Vermögen einen höheren Wert ergeben wird, als es bei dem derzeitigen Börsenverfall möglich wäre.

Der Sichel-Konzern entwickelte sich aus der Firma Julius Sichel u. Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien, die ihren Sitz in Mainz hat und 1907 in das Handelsregister eingetragen wurde. Diese Gesellschaft bewachte, sich bei Firmen zu beteiligen, die sich mit dem Ein- und Verkauf von Eisen und Metallen aller Art befassen, sowie mit der Beteiligung an Bergwerksunternehmungen und chemischen Fabriken. Die Gesellschaft ist durch Aktien beim Anteil an einer großen Reihe anderer Firmen beteiligt. Außerdem ist sie auch noch durch Interessengemeinschaften mit anderen Unternehmen verknüpft.

Falsche Sparsamkeit.

Die Ursache der Luftschiffkatastrophe. Die Ursache der amerikanischen Luftschiffkatastrophe ist noch nicht völlig geklärt worden. Von der Luftschiffahrt-Sachkommission aus wurde eine Kommission von Marineoffizieren an die Unglücksstelle entsandt, die eine genaue Untersuchung vornehmen sollte. Die Sachverständigen stießen dabei auf große Schwierigkeiten, weil die Leberreste des Luftschiffes in großem Umfange ausgeblendet worden sind. Es werden u. a. eine Reihe von Kontrollröhren, Barographen und wichtige Maschinenteile vermißt. Als

Ergebnis der amtlichen Untersuchung wurde mitgeteilt, daß durch den Sturm die Radio- und die Steuerorgane abgerissen wurden. Bei den hierdurch am Schiffskörper entstandenen Zerreißungen frönte Luft ein, wodurch in der Mitte des Rumpfes eine Aufschlingung und schließlich der Bruch herbeigeführt wurden.

Eine wesentlich andere Erklärung, die eine schwere Anklage gegen die amerikanische Marineverwaltung enthält, gibt der deutsche Schiffingenieur Reichen, der bekanntlich das Luftschiff selbst zuerst geführt hat.

Seinen führt die Katastrophe darauf zurück, daß man von den 18 Sicherheitsventilen der Gaszellen 8 entfernt habe. Die Befestigung habe für die Erhaltung des luftbaren Heliumgases für Leben ausbleiben gelassen. Bei dem raschen Steigen der „Ghenadoah“ infolge des Sturmes hätten die noch vorhandenen Ventile zur hinreichenden Gasabgabe nicht genügt. Durch

die Aufwärtsbewegung des Luftschiffes sei eine ungewöhnlich rasche Ausdehnung der Gaszellen eingetreten, wodurch der Schiffskörper in der Mitte gesprengt wurde. Also nur falsche Sparamkeit sei an dem Unglück schuld.

Seinen erklärte weiter, das Luftschiff sei nach dem ursprünglichen Entwurf das sicherste Fahrzeug der Welt gewesen. Nach der vorgenommene Umänderung wäre er selbst aber unter keinen Umständen auf fliegen.

Eine neue „Ghenadoah“?

Nach einer Meldung aus Washington ist damit zu rechnen, daß die Vereinigten Staaten baldigst ein neues Luftschiff für das zertrümmerte Schiff „Ghenadoah“ bauen werden. Der Sprecher vom Weißen Hause erklärte offen namens des Präsidenten Coolidge, daß die Regierung den Verlust des Luftschiffes natürlich ausgleichen müsse. Die Luftpolitik dürfe sich von der Seepolitik nicht unterscheiden. Wenn ein Kriegsschiff untergehe, baue man auch ein neues. Mit Luftschiffen könne es nicht anders sein. Er werde anregen, daß das neue Luftschiff durch den Kongreß bewilligt werde.

Der Erfolg von Stockholm.

Ein Vortrag von Generaloberintendant Nibelius. Generaloberintendant Dr. Nibelius, der als Mitglied der deutschen Delegation an den Verhandlungen der Stockholmer Kirchenkonferenz teilgenommen hat, hielt in der überfüllten Kirche zum Heilbrunnen in Berlin einen feierlichen Vortrag über seine Eindrücke in Stockholm, wobei er sich besonders mit der Frage beschäftigte, ob die Ziele der Konferenz erreicht worden seien.

Mancher Amerikaner, so führte der Redner aus, sei in der Tat nach Stockholm gekommen, in der Erwartung, daß man durch einen feierlichen, alle Christlichen Kirchen der Welt bindenden Beschluß den Krieg aus der Welt schaffen werde. Das sei nicht geschehen. Auch die Festigung der Beziehungen, die die Franzosen und Engländer durch den Weltkrieg hätten, sei nicht geschehen. Trotzdem müsse man aber dem großen Unternehmen einen bedeutenden Erfolg auserkennen.

Die Tatsache, daß sich die Vertreter aller christlichen Kirchen in Frieden und Freundschaft haben zusammenschließen können, müsse als Positivum bewertet werden.

Von außerordentlicher Bedeutung sei die Unterbindung zwischen deutsch-lutherischem Genf und englisch-anglikanischem Weltkirchenrat, die deutlich in Erscheinung getreten sei. Einmütig sei die Stockholmer Konferenz darin gewesen, daß die Not der Arbeiterschaft sehr groß sei. Deutschem Einfluß sei es zu verdanken, daß die Vollmacht der Konferenz ein offizielles Schuldbekenntnis in dem Sinne erlernte, daß man die Zeichen der Zeit und die Not der Arbeiterklasse nicht ernst genug verstanden habe. Endlich sei ein wesentlicher Erfolg der Konferenz, daß man einen Fortsetzungsausschuß gewählt hat, der das in die Hand nehmen wird, was in den Vorkonferenzen sich nicht habe erledigen lassen.

Die Sicherheitskonferenz.

Die Aussprache mit Dr. Stresemann grundsätzlich beschlossen?

Nach einer Meldung der halbamtlichen schweizerischen Telegraphenagentur aus Genf hatten der französische Ministerpräsident Painlevé, der französische Außenminister Briand, der englische Außenminister Chamberlain und der belgische Außenminister Vandervelde eine gemeinsame Besprechung, die, wie aus unserer Duette bekannt, dem Stande der Verhandlungen über den Sicherheitspakt gewidmet waren. Es wurde grundsätzlich beschlossen, mit dem deutschen Außenminister Stresemann eine persönliche Besprechung abzuhalten. Zeitpunkt und Ort der Zusammenkunft sind noch nicht bestimmt, jedoch glaubt man, daß diese Konferenz nicht schon in den nächsten Tagen, sondern erst an einem späteren Zeitpunkt stattfinden wird.

Hierzu ist zu bemerken, daß das Zustandekommen der Konferenz der Außenminister durch diesen Beschluß der Konferenz sichergestellt ist. Es kommt jetzt alles darauf an, ob das Ergebnis der Londoner Juristenkonferenz sich als eine geeignete Grundlage für weitere Verhandlungen darstellt. Kommt die Reichsregierung auf Grund des Berichtes des Ministerialdirektors Dr. Gaus, der als Reichsbeauftragter der Auswärtigen Amt an den Londoner Juristenbesprechungen teilgenommen hat, zu der Auffassung, daß den deutschen Wünschen in der Sicherheitsfrage Rechnung getragen wird, dann dürfte kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß die Sicherheitskonferenz auch von der deutschen Regierung beschickt werden wird. Sollte dagegen der Verlauf der Londoner Besprechungen den Eindruck erwecken, daß eine Fortsetzung der Ratverhandlungen keinen Erfolg versprechen würde, dann wäre es natürlich auch zwecklos, einen deutschen Vertreter zu der geplanten Sicherheitskonferenz zu entsenden.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 7. September 1925

Der Vorstand der Frankfurter Zentrumspartei hat den Antrag gestellt, die Reichsparteileitung zur Einberufung eines außerordentlichen Parteitages zur Klärung der Lage zu veranlassen.

Der Kardinalerzbischof von Köln, v. Schulte, wird sich Anfang Oktober nach London begeben, um eine deutsche katholische Kirche in London feierlich zu weihen.

Im Hauptsaal des preussischen Landtages erstarrte Kultusminister Dr. Becker, daß der Erlaß der neueren Universitäts- und Hochschulverwaltung unmittelbar bevorstehe.

Die Räumung Kölns innerhalb von drei Monaten? Wie der „Vorwärts“ wissen will, habe im Verlauf der alliierten Ministerbesprechungen in Genf die Räumung der Kölner Zone einen breiten Raum eingenommen. Die Räumung wurde grundsätzlich vereinbart, ihr Abschluß ist innerhalb von drei Monaten vorgesehen. Eine raschere Räumung ist angeblich aus militärischen Gründen unmöglich. — An Berliner zuständiger Stelle ist von einem solchen Beschluß nichts bekannt, und man weiß darauf hin, daß die Räumung bisher von der Durchführung der Entwaffnungsvorschriften abhängig gemacht worden sei. Die Räumungsfrage stehe überdies in engem Zusammenhang mit der Ratfrage, so daß es wenig wahrscheinlich ist, daß im gegenwärtigen Stadium der Verhandlungen schon ein endgültiger Beschluß bezüglich der Räumung gefaßt sei.

Aussprache Dr. Cäeners mit Nanzen. Der bekannte norwegische Gelehrte und Nordpolforscher Professor Dr. Cäener ist am Sonnabend auf der Durchreise zur Genfer Völkerversammlung in Berlin eingetroffen. Kurz nach seiner Ankunft hatte er im Reichsverkehrsministerium eine Besprechung mit Dr. Cäener, an der auch der Reichsverkehrsminister Dr. Krohne teilnahm. Wie verlautet, wurden bei dieser Aussprache die Pläne zur Erforschung des Nordpolgebietes mit Luftschiffen eingehend durchgesprochen.

Zu den deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen wird von Seiten des Moskauer Außenkommissariats der Darstellung widerprochen, daß die Verhandlungen auf dem toten Punkt angelangt seien. Die deutschen Unterhändler hätten lediglich eine Äußerung des russischen Delegierten mißverstanden. In den meisten Fragen, mit Ausnahme einiger Punkte, wie z. B. das Fischereibestimmungen, habe man sich bereits geeinigt. Nur in der Weißbegrüßungsfrage sei noch keine Einigung möglich gewesen. Da Rußland einem Industriefaakt wie Deutschland unmöglich die gleichen Handelsvorsorge einräumen könne, wie der Türkei und Persien. — Die russischen Unterhändler haben recht häufig das Fehlen mißverstanden zu werden.

Kolonistischer Starbrenn. Der deutsche Gesandte in Warschau hatte vor einiger Zeit der polnischen Regierung nahegelegt, im Interesse des nachbarlichen Friedens zwischen Polen und Deutschland auf die Ausweisung der noch in Polen verbliebenen deutschen Öpantanten zu verzichten. Wie vorausgesehen war, ist dieser Vorschlag auf unfruchtbaren Boden gefallen. Nach wochenlangem Schweigen hat jetzt der polnische Minister des Auswärtigen, Graf Szynski, der deutschen Gesandtschaft ein Schreiben zugehen lassen, worin er es ablehnt, mit Deutschland über das Schicksal der noch in beiden Ländern zurückgebliebenen Öpantanten zu verhandeln. Weiter erklärt er darin, daß die polnische Regierung es nicht verkenne, wie die Franzosungnahme von Weichen aus einem Vertrage für die Beziehungen zweier Länder verhängnisvoll sein könne. — Polen behauptet also auf seinem formalen Recht, und so wird die zivilisierte Welt bald wieder das Schauspiel der Vertreibung von Menschen aus Heimat und Wohnung sehen, deren einziger Verbrechen es ist, einem anderen Volke anzugehören.

Rundschau im Auslande.

Die weitere Behandlung der Walfischfrage wurde vom Völkerversammlung Internationsrat überwiegen, der

Die geborene Krause.

Roman von Fr. Lehne.

Wemanns Zeitungs-Verlag, Berlin W. 66. 1925.

Auch meine Geduld hat eine Grenze. Ich werde ihm dann ausführlich die Gründe darlegen, warum ich seine Einladung nicht angenommen habe; es war mit in seinem Interesse. Kann er sich verstellen, daß die Generalin keine Taktlosigkeit gegen mich begeht? Ich will das nicht dulden, und wenn er gerecht denkt, wird er meine Gründe anerkennen und wird es sich nicht entgehen lassen. Ohne daß ich besondere Beachtung verlange, wünsche ich genau so respektiert zu werden wie die anderen Damen, schon mit Rücksicht auf dich, dessen Namen ich trage. Und da man das nicht tut, mich förmlich boykottiert, „leuchtet nur, weil ich eine „geborene Krause“ bin, so ziehe ich eben meine Folgerungen daraus.“ Sie hatte ganz klar und sachlich gesprochen, ohne jede Spur von Empfindlichkeit. Er konnte sich der Wahrheit ihrer Worte nicht verschließen.

„Du hast recht, Hofmari. Ich begreife deinen Standpunkt und vertrete ihn auch. Du bist meine Frau. Doch darum handelt es sich jetzt gar nicht für mich.“ Er fuhr sich durch sein dunkelblondes, kurz geschnittenes Haar und blieb dicht vor ihr stehen.

„Du warst in Berlin, einen Tag, ehe du hier ankamst“, sagte er unvermittelt, sie fest im Auge haltend. „Er sah das lästige Rot, das in ihre Wangen lag. Uebertraf fragte sie:

„Woher weißt du das?“

Er deutete ihr Erdben auf seine Weise.

„Du warst mit Edringen dort!“ sagte er mit Nachdruck, „hastest dich mit ihm vielleicht gar verabredet — man hat euch gesehen — und nun kannst du dir vielleicht die Zurückhaltung der Damen erklären — auch mir sind Bosheiten darüber zu Ohren gekommen.“

Sie wurde totschlaff. Unwillkürlich hielt sie sich am Sessel fest — das wagte er ihr zu sagen — machte sich zum Entschuldigenden Gedanken. Klaffendes Häutchen flammten in ihre Wangen an, und ihre Mundwinkel bogen sich verächtlich herab. Sie richtete sich hoch auf.

eine gütliche Entung zwischen der Türkei und England herbeiführen soll.

Am Sonntag nachmittag wurde in Genf eine Konferenz der drei in Genf eröffnet, an der die drei Außenminister Benesi (Tschekoslowakei), Rintschitsch (Südslawien) und Duca (Rumänien) teilnahmen.

Schwere Verluste der Spanier in Marokko.

Eine amtliche spanische Meldung besagt, daß sich der Druck der Riffleute auf verheerende Weise in die spanische Front vergrößert hat. Die spanischen Truppen haben alle Angriffe zurückgeschlagen können. Die empfindlichen Verluste der Spanier werden durch die erkämpften Erfolge wohl aufgehoben. Die spanische Armee hat im letzten Kriegensiege die von spanischer Seite besetzte Melunga aufrecht, wonach das Truppentransportschiff „Epana“ durch einen glücklichen Treffer aus einem erbeuteten französischen 75-Millimeter-Geschütz auf vier Seemeilen Entfernung versenkt wurde, in dem Augenblick, als es Truppen für die Insel Alhucemas auszuladen begann. Der Kapitän des Geschiffes soll angeblich ein deutscher Defektor aus der französischen Fremdenlegion sein.

Neuer Anschlag gegen König Boris.

Gegen König Boris von Bulgarien ist schon wieder einmal ein Anschlag verübt worden, und zwar diesmal in ganz anders niederträchtiger Weise. Die Verschwörer wollten dem König die Begnadigung von 30 Mitgliedern der Bauernpartei nicht verzeihen konnten, besaßen keinen Leids und veranlaßten ihn, dem König Toppusbasillen in die Suppe zu tun. Durch einen Zufall mißlang das Attentat. Der Koch ist auf der Flucht und wird verhaftet. Wie weiter gemeldet wird, soll der König täglich Drohbriefe erhalten.

Schlusdienst.

Neues Schlichtungsverfahren im Eisenbahnerkonflikt. — Berlin, 7. September. Bekanntlich hatten in dem Vorkriegszeit bei der Reichsbahn die Arbeitnehmerverbände den ersten Antrag auf ein Schlichtungsverfahren zurückgezogen, wodurch das Verfahren gegenstandslos geworden war. Jetzt haben die beim Reichsarbeitsminister ein neues Schlichtungsverfahren beantragt. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat unter Aufrechterhaltung ihrer grundsätzlichen Bedenken im Interesse der Wirtschaftstriedens dem neuen Schlichtungsverfahren zugestimmt.

Wiederzusammentritt des Karmat-Untersuchungs-Ausschusses. — Berlin, 7. September. Der Untersuchungs-Ausschuss des Preussischen Landtages für die Vorgänge bei der Preussischen Staatsbank (Karmat-Ausschuss) tritt nach der Sommerpause am 17. September wieder zu einer Tagung zusammen, die wahrscheinlich den Abschluß der Untersuchungen des Ausschusses bringen wird.

Lohnverhandlungen bei der Reichsbahn.

— Berlin, 7. September. Die Verhandlungen wegen der Lohnforderungen der Arbeitnehmer der Deutschen Reichsbahn werden heute wieder im Reichspostministerium aufgenommen.

Französische Niederlage in Syrien.

— London, 7. September. Nach einer Neutermelung aus Jerusalem wird dort behauptet, daß der französische Stützpunkt Sweida gefallen ist. Meldungen von britischer Seite besagen, daß am 2. September die Briten die Kontrolle über die Dunes von Sweida besaßen und dabei die hitzige Materie zerstört worden sei. Nach hartnäckigem Handgemenge sei sodann die Befestigung eingenommen worden. 150 Franzosen sollen gefangen genommen und zahlreiches Kriegsmaterial und sonstige Vorräte erbeutet worden sein.

Neue Fälle von Typhus.

— Dberhausen, 7. September. Hier sind weitere Typhuserkrankungen zu verzeichnen. Die Gesamtzahl der Kranken beträgt jetzt 51. Nicht Fälle sind tödlich verlaufen, zwölf Personen stehen als typhusüberdächtig unter ärztlicher Beobachtung.

Zuchthausstrafe für Bekehrung.

— Koblenz, 7. September. Zu zwei Jahren und vier Monaten Zuchthaus wurde ein Kaufmann aus Ehrenbreitstein verurteilt, der angefaßt war als Bekehrter des Reichsneubauamts in 15 Fällen Geschworene angenommen und damit die Dienstpflicht verletzt zu haben.

„Wer dir das auch gesagt haben mag, es zeigt eine Niedrigkeit der Gesinnung ohne gleichen, einem rein zufälligen Zusammenstreffen eine dauernde Zentung zu geben, wie ich deinen Worten entnehmen muß. Und du selbst teilst wohl auch die Ansicht gefährlicher Klatschbafen? Wenn du zu mir kein Vertrauen hast, so beleihe wenigstens Edringen, deinen besten Freund, nicht.“ Ihre Stimme bebte hoch. Er wurde rot.

„Was aber hastest du heimlich in Berlin zu tun?“

„Was ich dort nicht Bernandte? Ich könnte dir ja zur Antwort geben, daß ich meinen Bruder Gottlieb habe besuchen wollen. Wozumal werde ich dir alles sagen, sobald ich bei ein gegebenes Verprechen bestehen muß. Und du magst Edringen fragen und mirst dann ja sehen, ob unsere Aussagen stimmen!“ Sie lachte kurz und zornig auf. „Die scheint es wirklich auf eine Beleidigung mehr oder weniger nicht anzukommen. Zerleihe, wenn ich dir jetzt verzeihe, mich weiter mit dir zu unterhalten. Es ist spät. Gute Nacht.“

In tief verletztem Stolz ging sie. Sein nur leise angebeuteter Verzicht hatte sie empfunden und entsetzte sie immer mehr von ihm. Das konnte sie ihm nicht verzeihen.

14.

Hans Clardt mußte sich am nächsten Vormittag im Eden sehr zusammennehmen. Seine Gedanken wollten ganz anderswo. Er hatte in der Nacht nicht eine Minute geschlafen; er hatte über Hofmari nachdenken müssen. Wie, wenn er ihr unrecht getan? Sein Gesicht trug einen gespanntten, nervösen Zug, und dunkle Ringe lagen um seinen Augen.

Sein Ansehen fiel Edringen auf. Beim Heimreiten fragte er ihn danach.

„Dir scheint die Woble gestern Abend nicht bekommen zu sein“, scherzte er, „oder hat der Damenkrieg dich so alteriert? Die Egzellenz ist deiner Frau gar nicht genug, das habe ich schon lange gemerkt — nurer Brotweid! Ich habe mich dießmal gefreut, wie Frau Hofmari die Edringen so furchtbar entgegenzutreten magte. Ach, du meinst, es habe auch? Meine Idee! Ich habe heute morgen schon mit dem

Die Hawaiiinger verschossen.

— New York, 7. September. Von San Francisco waren zwei Marineflugzeuge zu einer Expedition nach Hawaii gestartet. Infolge ungünstiger Wetterverhältnisse mußte ein Flugzeug 300 Seemeilen westlich von Hawaii auf See niedergehen und ist gesunken. Die Besatzung wurde gerettet. Von dem anderen Flugzeug erhielt man die drachlose Meldung, daß es nach dem Gebrauch des gesamten Brennstoffes ebenfalls auf See niedergegangen ist. Die Kommandanten der beiden in See gegangenen Kreuzer, die zwei Tage lang nach dem Flugzeug gesucht hatten, haben die Hoffnung aufgegeben.

Aus Stadt und Land.

Verhaftung eines gewissenlosen Autoführers. Eine Polizeistreife fand in Berlin in den ersten Morgenstunden einen alten Mann mit schweren Verletzungen tot auf dem Straßenpflaster, wenige Meter weiter lagen die Trümmer eines mit Körben beladenen Handwagens. Es wurde festgestellt, daß der Mann auf dem Wege zur Markthalle von einem Auto überfahren worden ist. Der schuldige Chauffeur konnte bereits verhaftet werden. Er war, nachdem er den Mann überfahren hatte, weitergefahren, ohne sich um sein Opfer zu kümmern.

Eine widerpenstige Tigerin versetzt die Jagd. In der Nähe von Berlin in gartenerden Zirkus in großer Aufregung. Nach der Besichtigung von zwölf begabten Königstigern wollte der Direktor die Tiger wieder in den Käfig zurücktreiben. Eine Tigerin ließ sich jedoch nicht nach dem Tierhändler herbeiziehen die Stange und brachte ihm oberhalb des Kopfes drei klaffende Wunden bei. Das Tier konnte nur durch einige blinden Schüssen in den Käfig getrieben werden.

Seine Frau erschossen. Auf der Landstraße von Annaberg nach Prettin erschoss ein Jagarnt sein Frau und verurteilte dann, Selbstmord zu verüben, was er auch tat.

Wieder eine Familientragödie. In Wasser (Oberlausitz) tötete ein Bergarbeiter wegen Familienzwistigkeiten seine Frau durch Kopfschuß, verlegte seinen dreijährigen Sohn durch zwei Schüsse schwerer und schoß sich dann selbst eine Kugel in den Kopf.

Drachseilattentat auf ein Auto. Von bisser noch unbekanntem Täter war auf der Straße Bredlau ein Auto mit Drachseil gepannt. Ein Auto verunglückte die Insassen wurden schwer verletzt.

Selbstmord eines Bekehrten. In Bredlau wurde ein Kaufmann Kringsheim, der auch als Sportmann bekannt war, wegen verurteilter Verurteilung zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Kringsheim legte dagegen Berufung ein. Sein in allen Instanzen durchgeführter Rechtsstreit blieb erfolglos. Kringsheim sollte am 25. August seine Strafe antreten. Da er dies jedoch nicht tat, lebte er in Urteils, leitend der Polizei zum Strafantritt gezwungen zu werden und machte schließlich in Bergzweiffen durch Selbstmord seinem Leben ein Ende.

In Flammen aufgegangen. Auf einem Gehöft in Gshwalde (Pommern) wurden eine Verheerung ein Stall und eine Scheune eingeeßert. Außer der gesamten Ernte sind ein Pferd, fünf Kühe, Schweine und Federwild in den Flammen umgekommen. — In Raugard in Pommern brannte das Wohnhaus eines Schlichtermeisters und einwohne Nebengebäude nieder. Die Flammen brangen auch auf das benachbarte Wohnhaus einer Witwe über und legten es in Asche. Infolge Rauchvergiftungen mußten mehrere Feuerwehrlente beunruhigt werden.

Brandstiftungen auch in Hamburg. Im Sommer vorort Elbfeld ist ein Dachstuhlbrand ausgebrochen, dessen Ursache noch nicht geklärt ist. In einem der Stadt Hamburg fiel ein Stallgebäude mit Strohvorräten dem rasenden Element zum Opfer. Die in dem Stall befindlichen wertvollen Pferde konnten gerettet werden. Auch hier ist die Entstehungsursache des Brandes völlig ungeklärt. Es ist bereits die Frage aufgeworfen worden, ob es sich um Brandstiftungen handelt ähnlich der, die die Berliner Bevölkerung ebenfalls beunruhigen.

Alten darüber gesprochen. Meine Ansicht kennst du ja. Jedenfalls wollest du mit mir darüber reden.“

Hans Clardt sah dem Freund klar in das offene, hellere Gesicht. „Nein, darüber nicht. Bernd, du hastest meine Frau in Berlin getroffen?“

„Ach, hat sie es dir doch gesagt? Mich hatte sie gegeben, aber unsere zufällige Begegnung zu schwächen“, antwortete er lebhaft, „sie wollte dir irgendeinen Verdruß ersparen. Ich sagtere es handelt sich mal wieder um meinen Bruder, da sie im Auftrag deiner Schwägerin in Berlin war. Habe ich nicht recht mit dieser Vermutung? Wir haben bei Kempfins zusammen geseffen. Hat sie dir erzählt, daß wir dort den Reigenstein von den 2-Dragomen getroffen hatten? Der ist alt geworden. Die Millionen seines Schwiegeraters scheinen ihm nicht sonderlich zu bekommen.“

lauderte Edringen in größter Harmonie.

„Nein“, entgegnete Hans Clardt gepreßt.

Sein Ton fiel dem andern auf.

„Was hast du, Hans? War es dir etwa nicht ungenügend, daß ich mich deiner Frau für eine Stunde gemeldet habe? Und ich muß so erstreut über den Zufall, der mich sie treffen ließ.“

„Sie hat mir überhaupt nichts davon gesagt.“

„Ja, woher weißt du es denn sonst, und aus welchem Grunde machst du eine Rabmettsfrage daraus?“

Edringen ließ den Freund verbundert an und bemerkte, wie in dessen Gesicht Verlegenheit und Scham miteinander kämpften, und wie der seinen Blick demied.

Da begriff er mit einem Male, warum Hans Clardt ihn gefragt. Sein hüßiges, fadenhaftes Gesicht wurde dunkelrot vor Zorn. Er riß die Augen so kurz und bestig an sich, daß seine Pupillen sich hoch auf bäumte.

„Bin ich denn nicht dein Freund?“

Der andere senkte den Kopf und klemmte die Unterlippe fest zwischen die Zähne. Er sagte nicht.

(Fortsetzung folgt.)

fiel zum Entsetzen seiner Kameraden und der übrigen Mitfahrer unter den in voller Fahrt befindlichen Zug. Von Fener wurde sofort eine Lokomotive mit Netzen usw. zur Unfallstelle gefahren. Auf halber Strecke kam unser Jammat seinen Helfern wohlgenut und vollständig unverfehrt entgegen. „Ja, ja, Kinner un duhn Lü hebbit'n Schutengel“.

* **Murich.** Der Erwerb der Aktienmehrheit der S. G. B. durch den preußischen Staat. Der amtliche Preussische Pressebericht schreibt: Die Aktienmehrheit der „Siemens“ Elektrischen Betriebe, Aktiengesellschaft in Hamburg, ist aus dem Besitz der Schweizer Gesellschaft für Elektrische Industrie in Glarus (Schweiz) und der Siemens-Schubert-Gruppe in den Besitz des preussischen Staates übergegangen. Für den Erwerb standen Mittel

zur Verfügung, die dem preussischen Staat vor einiger Zeit vom Reich als Abschlagszahlung für die Verluste in den abgetretenen Gebieten mit der Bestimmung zur Wiederanlage in merkwürdigem Staatseigentum überwiesen worden sind.

* **Langenmoor.** Ein ganz neues Dorf wird hier entstehen. Das Moorquart Langenmoor, südlich von Osterheps am Riffkanal gelegen, teilt sich ganz auf in etwa 70 Kolonate, die sämtlich mit Häusern bebaut werden sollen. Die diesjährige Steinerzeugung der anliegenden Ziegeleien soll schon ganz aufgetauft sein. Es gibt immer noch mehr Neubes im sonst so öden Moor. Es wird bald garnicht wieder zu erkennen sein, denn ein blühendes Dorf wird sich an das andere reihen.

Sechs Gründe

gibt es, aus denen Nestle's Kindermehl von den Ärzten bei fehlender Muttermilch verordnet wird:

1. Die einfachste Zubereitung.
2. Es kann der Verdauungsfähigkeit jedes Kindes genau angepasst werden.
3. Es ist frei von schädlichen Keimen.
4. Es gestattet, den Gebrauch der oft nicht einwandfrei freigeschmilzte zu vermeiden.
5. Es erleichtert das Entwöhnen.
6. Es schützt vor Entzündungen der Verdauungsorgane.

Eine Probeboxe und illustrierte Broschüre für Säuglingspflege kostenlos und unverbindlich durch „Nestle-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 57, Willowstraße 56.“

Neue Damen-Mäntel für den Herbst.

So lange Vorrat reicht:

Serie I	18.—	Serie V	40.—
„ II	25.—	„ VI	50.—
„ III	30.—	„ VII	60.—
„ IV	35.—		

Damen-Regen-Mäntel von **19.50** an

H. G. LANGE.

Einheitskurzschrift.

Am 15. September beginnen Tages- und Abendkurse in der Reichskurzschrift. Anmeldungen erbeten.

Kaufm. Privatschule Sophie Picker, Brake i. O.

Herbst-Rennen

Oldenburg - Ohmsfede

am Sonntag, dem 13. September, 3 Uhr.

6 Jagd- und Flachrennen, Hubertusjagd.

Rhythmische Gymnastik.

Mitte September beginnen bei genügender Beteiligung Kurse für Rhythmische Gymnastik. Auskunft und Anmeldung **Brake**, Milchstrasse 9, erbeten.

Thea Thoms.

Zahn-Praxis Kreutz,

Elsteth a. d. Weser, Bahnhofstraße Nr. 8,

Fernsprecher 240.

bekannt für erstklassige Arbeiten.

— Zahnziehen in örtlicher Betäubung. —

Spezialität:

— **Brückenarbeiten,** —
der naturgetreue festhaltende Zahnersatz ohne die lästige Gaumenplatte, sowie Kronen, Stützähne, Plombierungen, und alle vorkommenden Arbeiten.

— Eigenes modern eingerichtetes Laboratorium. —

Mache besonders auf schonendste Behandlung und mäßige Preise aufmerksam.

— Reparaturen in einem Tage. —

Tivoli-Lichtspiele.

Mittwoch, den 9. September 1925, abends 8 Uhr:

Erblich belastet.

Die Geschichte einer Ehe. Drama in 4 Akten.

Der Gattenmörder.

Köstliches Lustspiel in 3 Akten

mit dem Meisterdramatisten Schepps.

Der Theaterskandal.

Ein lustiger Streich (Kinoopfer)

mit Pat und Patashon, in 1 Akt.



Henkel's Scheuerpulver **ATA** putzt, reinigt alles! Überall zu haben

Stadtmagistrat.

Elsteth, den 5. September 1925.

Zwangsversteigerung.

Am

Mittwoch, 9. September d. J.,

nachmittags 4 Uhr,

wird in der Gastwirtschaft von

H. Harmjanz

eine **Altenborte**

gegen Barzahlung versteigert.

Chlers.

Sommersprossen

Mittlerer

Santureinheiten

sowie jeder

schlechte Teint

verschwinden

unter Garantie.

Original-Packung

Spezial-Cremes

für eine sachgemäße

Schälfur M. B. — u. Nachm.

Erneut die Haut, macht sie

jugendfrisch und zart.

Viele Dankschreiben.

Institut „Sal“ Seriem“

Oldenburg i. O.

Hochhauserstr. 23

Empfehle:

Standuhren 150.— bis 250. //

Jahresuhren 47.— bis 120. //

Wanduhen 35.— bis 65. //

Fisuhren 8.— bis 20. //

Taschenuhren 6.50 bis 70. //

Armbanduhen 7.75 bis 50. //

Wanduhen 4.— bis 18. //

Schiffenuhren 15.— bis 20. //

Küchenuhren 9.— bis 25. //

Musikapparate in allen Größen 25.— bis 150. //

Platten in großer Auswahl (Schlager, Märche, Konzertsätze usw.) 3.75 bis 8.— //

Aug. Janßen,

Ahrmacher u. Goldarbeiter, Elsteth a. W., Mühlenstr. 24.



Der Rat des Arztes:

Geben Sie den Kindern reichlich Fett. **Blauband-Margarine** ist sehr gehaltvoll, bekömmlich und wird gern von ihnen gegessen.

Preis 50 Pfennig das Halbpfund in der bekannten Packung.



Schwan im **Blauband** FRISCH GEKIRNT

Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine“ das farbige illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche“ kostenlos zu verlangen.

Für Unterhosen:

Boye, 70 cm breit

Molton, 130 cm breit

Für Hemden:

Körperpanell, brann,

gran und gestreift, aus

prima Hammgarn,

garantiert reine Wolle.

H. G. Lange.

Bestellungen auf

Wintertartoffeln

Ta gelbe, Industrie

und Odenwälder

erbitte mir baldigst.

Peter Schumacher.

Empfehle aus anrollender Ladung

laSalzhemmendorfer

Weisskalk

(Stüdenkalk).

Rudolf Janßen,

Elsteth, Fennstr. 53.

Zu verkaufen:

Ein fast neues gut gearbeitetes

granes Kostüm.

Nachfragen in der Geschäftsstelle.

Gesucht ein Mädchen,

das zu Hause schlafen kann, möglichst auf 1/2 Tage.

Frau **Elsie Riesebieter,**

Weferstraße 11.

Galoshen

und

Holz pantoffeln

in allen Größen vorrätig.

Joh. Bargmann.

Der Stahlhelm der Frontsoldaten

Ortsgruppe Elsteth

Kameraden, die nicht in der letzten Versammlung waren, haben

Windjacks und Mähe umgebend

D. G. Baumeister anzufordern

damit die Ortsgruppe zum Bestehen

fest am 11. Oktober 1925 in der

Feilschtr. erscheint.

Der Ortsgruppenführer.

Freiwillige Feuerweh

weh des Elsteth

Turnerbundes.

Mittwoch, den 9. September

abends 7 1/2 Uhr:

Uebung.

Fehlende werden gebittet

Der **Hauptmann.**

Bei meiner Abreise nach Chicago

sage allen Verwandten, Freunden

und Bekannten ein

herzliches Lebewohl!

H. Möhring, Elsteth-Deichstraße 6.